

Die in Kreuzform gebaute Kirche, deren Langschiff auswendig 53 m, deren Querschiff 25 m lang ist und deren massiver Turm eine Höhe von 86,4 m hat, enthält etwa 1100 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gotischen Gewölbe beträgt 19,5 m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat ausser dem schmalen in den Mauern der Pyramide sehr schön gemauerten Hauptturm, einen entsprechend gekörnten Dachturm und vier Ecktürme, die ebenfalls von gemauerten Mauernwerk sind. Ausser dem an der Turmfassade befindlichen Hauptportal hat die Kirche an beiden Enden zwei Seiteneingänge mit Vorhallen und einen Rüstungsbau mit Vorhalle zu der Sakristei, außerdem von der Südseite einen breiten Notausgang. Die Emporen laufen fast von einer Seite bis zur anderen. Der Innere schauk, namentlich des Chorraums, ist von grosser Schönheit. Der Triumphbogen, der sich über den Heiligtum dieses Raumes wölbt, enthält auf Goldgrund rechts vom Altar den Gesetzgeber Moses, über ihm die Männer der Gesetzperiode des israelitischen Zeitalters, David, Elias und Hosea; links vom Altar, wo auch die Kanzel sich befindet, ebenfalls auf Goldgrund den grossen Propheten Jesaja mit den übrigen hervorragenden Männern der prophetischen Verfassungen, Jeremia, Hiel und Daniel. Alle diese Bilder sind von dem Kirchenmaler Hermann Schmidt in Hamburg entworfen. Im den Zusammenhang zwischen Gesetz, Propheten und Evangelium sinnbildlich und figürlich darzustellen und zu veranschaulichen, trägt der Altar ein grosses aus Marmorgearbeitetes Kreuzifix, über dem das Festsitz des Chorraums Jesus als den guten Hirten zeigt. Bildliche Darstellungen der evangelischen Gleichnisse, von Samaria, barmherziger Samariter, Fischzug Petri, verlorenes Sohn u. s. w., zieren die übrigen Chorfenster. Der Kirchenbau ist von dem hiesigen Baumeister J. H. Thord Moller, die Zimmerarbeit von H. Klib, die Dachdeckerarbeit von Weber & Sohn ausgeführt. Das sehr schöne Verblend- und Glassteinmaterial ist von Bismarck & Rother in Leipzig, die ausseren sandsteinernen von Peter Markert in Weimar a. d. Ruhr geliefert. Die Malerarbeiten sind von Hermann Schmidt, die Bildhauerarbeiten der Figuren von Bildhauer Ockelmann in Dresden, die übrigen Bildhauerarbeiten des aus weissen Sandstein hergestellten Altars und der Kanzel, sowie des Taufbeckens sind von Bildhauer Schurig in Dresden geliefert. Die sämtlichen in Glasmalerei und Grisaille ausgeführten Kirchenfenster sind von der Türoler Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck nach eigenen Entwürfen hergestellt, das Gestühl von H. W. Schürer. Die Orgel ist nach pneumatischem System von der Firma E. Teubke & Sohn erbaut und enthält 49 Register; sie wurde im Jahre 1924 durch die Hamburger Firma Paul Rother einer gründlichen Reinigung unterzogen und 1925 durch W. Sauer, Frankfurt a. d. O., fast völlig umgebaut. Die Heizanlage wurde von der Firma Radt, Otto Meyer eingebaut. Die meisten Gegenstände der inneren Ausstattung sind aus freiwilligen Beiträgen von Gemeinde-Mitgliedern beschafft worden; die Turmuhr hat der Staat der Kirche geschenkt, und das sehr schöne aus 3 Glocken bestehende Geläute hat die Mutterkirche St. Georg der Tochtergemeinde als Aussteuer gestiftet. Während des Krieges mußte dieses Geläute, wie so viele andere, bis auf eine Glocke für die Zwecke der Heeresverwaltung abgegeben werden. Im Jahre 1922 wurden durch eine Sammlung in der Gemeinde die Mittel gewonnen, um ein neues Geläute, und zwar ein Stahl-Geläute auszuheben, das von der Firma Schilling und Lettemann in Apolda geliefert wurde.

Die Heilandskirche Uhlenhorst-Schillerstrasse

Wurde von Januar 1926 bis Januar 1928 erbaut von dem Architekten Emil Heynen, Hamburg-Altona. Die Kirche ist gemäß den neuesten Erfordernissen eines grossstädtischen Gemeindefleisses mit allen notwendigen Nebenräumen verbunden worden. Durch die beiden nach der Schillerstrasse sich erstreckenden Flügeltürme, die mit der quer gebogenen Kirche eine einheitliche Baugruppe bilden, ist ein Bauwerk nach völlig neuen Gesichtspunkten einen Kirchenbau in einer überhöhten Wohnstadt darstellt. Die Kirche bietet Platz für 1200 Besucher.

Kirche St. Johannis in Eppendorf Ludolfstrasse.

Erbaut von 1267 und 1622 als Holzfachwerkbau erneuert und auf ihre jetzige Grösse von 12 m Breite und 33,4 m Länge erweitert. 1627 wurde die Kirche von den hiesigen Truppen gänzlich ausgeplündert und auch der mit reichen Holzschnitzereien geschmückte Altar zerstört. 1881 wurde ein neues Gestühl, 1901 der jetzige Altar eingebaut. Im Westen erhob sich ein 29 m hoher Turm, dessen 14 m hoher Unterbau in zylindrischer Form aus Felsen hergestellt war. 1751 fertigte man diesen alten Turm mit einer vierseitigen Zinnenkranzierung; die Helm Spitze erhielt als Übergangsform den jetzigen Zwischenbau. 1781 fertigte der Eppendorfer Tischler Ulrich Reese eine neue Kanzel. 1814 diente die Kirche als Lazarett und ward zur Aufnahme von 700 Kranken eingerichtet. 1885 sind die 3 Glocken von neuen umgegossen. 1902 ist die Kirche nach den Plänen des Architekten Julius Faulwasser einem völligen Umbau unterzogen. An die Stelle der geraden Balkendecke ist ein bis hoch in den Dachraum hineinragendes Gewölbe getreten. Der Altar hat ein neues, der Kirche von der Bürgermeisterei Kellinghusen-Stiftung geschenktes, von dem Maler Heinrich Saffer ausgeführtes Bild erhalten. Die Kanzel bekam einen neuen Standplatz. Der Turmeingang ist gänzlich umgebaut, und die Gemeinde hat ein völlig neues Gestühl, sowie eine neue, wesentlich grössere Orgel erhalten. 1905 stifteten Senator Dr. Schröder und Frau geb. Siemssen zwei neue, von Gehr. Kuball in Hamburg hergestellte Chorfenster; sie sind in Glasmalerei ausgeführt und stellen Christi Geburt und Christi Kreuzestod dar. In der Kirche befinden sich einige ältere Gemälde, die schenkwert sind. 1906 ist eine neue Turmuhr eingesetzt worden. Die 1921 neu beschafften Glocken sind von der Firma Franz Schilling Sohn in Apolda hergestellt, sie sind aus Bronze und in Es und G abgestimmt. Das Gewicht beträgt 1902 bez. 600 Kilogramm. Es war der Gemeinde möglich, die Kosten für die Glocken ausschliesslich aus Gemeindegeldern zu bestreiten.

Lukaskirche in Fuhsbüttel

Erbaut 1892 nach dem Plan des Architekten J. Faulwasser, eingeweiht am 9. Juli 1895. Zum 40-jährigen Jubiläum 1933 innen in farbigem Anstrich völlig erneuert nach Plänen des Kunstmalers Maschke unter grosser Anteilnahme der Gemeinde, die in freiwilligen Spenden die Hälfte des Betrages aufbrachte. Der Innenraum der kleinen Kirche, die 200 Plätze hat, erinnert an eine Dorfkirche in seiner stillen Schlichtheit. Ein schöner alter Kruzifixus bauerlicher Herkunft aus dem 18. Jahrhundert, von der Mutterkirche St. Johannes Eppendorf s. Z. geschenkt, betont wesentlich diesen Charakter. Die Orgel enthält 18 Stimmen, erbaut von E. Röver in Hausneindorf.

Ansgarkirche in Langenhorn.

Von Otto Wilkening erbaut, am 24. August 1930 eingeweiht. Trägt als norddeutsche Kirche Hamburgs den Namen des Apostels des Nordens (820) und betont damit die volksumfassende Aufgabe der Kirche in heutiger Zeit. Das einfache Äußere (Langschiff aus Klinkern mit Kupferdach, Turm von 28 m Höhe mit übertragendem Kreuz, Kriegerdenkmal Langenhorns vor der Kirche) und der feierliche Innenraum reden von Reimern um Überwindung der Verfallung im Kirchenbau. Innen laufen alle Linien zum Hochkreuz über den Altar. Die Orgel, nach den Regeln alter Orgelbaukunst gebaut, ist eine der schönsten mit über Hamburg hinaus. Töne der Glocken e, g, a. 420 Sitzplätze.

Matthäuskirche in Winterhude

an der Ecke von Krohnskamp und Gotteschedstrasse
nach den Plänen des Architekten Faulwasser von den Übernehmern E. Roggenbuck & Sohn mit einem Kostenvoranschlag von 200.000 Mk. erbaut; eingeweiht am 17. März 1912. Barockbau von 30,5 m Länge und 22 m Breite. Die Kirche enthält unten 355,

auf den Emporen 270, vor der Orgel 45, zusammen 750 feste Sitzplätze. Der Altar mit Kreuzigungsbild von H. Saffer ist Geschenk von der Kellinghusen-Stiftung, die Orgel von P. Rother hat 24 Stimmen nebst 8 Nebenzügen und ist Geschenk von der Dr. Wilhelm Martin von Gedejoff Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die Bildfenster, Farnamente etc. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt. Der Turm ist 65,5 m hoch und enthält 2 Bronzeglocken 60 A in Gesamtgewicht von 2210 kg. Gegossen von Hofglockengießer Franz Schilling Sohn, Apolda.

Paul Gerhardt-Kapelle

Ecke Ohlsdorferstr. und Braunkamp, erbaut 1932 nach den Entwürfen des Architekten Otto Wilkening von den Architekten Hornhoff und Schöne, stellt nur einen Teil eines größeren Bauvorhabens dar (Kirche, Gemeindegasthaus, Pfarrhaus) und enthält 250 Plätze. Das Kirchenloft besitzt ein wundervoll geformtes Gestühl. Über dem Altar — einfacher mensa aus kräftigem Holz — hängt ein schlichtes 5 m hohes Metallkreuz.

Heilige Dreifaltigkeitskirche in Hamm

Ecke Hornerweg und b. d. Hammer Kirche

1692 wurde der Grundstein gelegt und am 29. August 1693 war die Einweihung. Die Wände der Kirche sind Fachwerkbau, nur die Westfront ist massiv aus Ziegelsteinen und im Gegensatz zu der übrigen Kirche mit gotischen Fensteröffnungen ausgeführt. Vier durchgehende Hinderbalken halten die aus mächtigen Eichenholzpfosten konstruierten Seitenwände in Höhe der Traufe zusammen. Die Traufentafel auf der die Traufkanten trägt die Jahreszahl 1693. Über dem Chor ist die Walm Spitze des Daches mit einem Wetterhahn geziert. An der Südseite der Mauer befindet sich von alterher eine Sonnenuhr. Das Fachwerk ist ringsum einen ganzen Stein stark angeornet. Die Balken haben ca. 36.000 — betragen, pro qm macht das Mk. 12 —. Im Jahre 1718 ist an der Westseite die Renaissance-Portal eingebaut, dessen Fries mit Bezug auf den Namen Dreifaltigkeitskirche die Inschrift: „Deo trino“ trägt. — Das Hauptbühnenstück im Inneren der Kirche bildet eine 10 m hohe und 10 m breite Barockstuckentworfene Altarwand mit seinen gedrehten, kranzumschlingenden Säulen und einer grossen Fülle von reich geschnitzten Figuren und Ornamenten. Besonders schön sind die beiden goldenen Engel, die die Kanzel tragen, in den Larm. Das Ganze ist ein Beweis hochstehender Heimatkunst jener Zeit. Die Gemälde an den Wänden stellen Begebenheiten aus dem Leben Jesu Christi dar; sie sind 1702 von dem Maler Heinrich Becken gemalt. Die fünf Bilder in der Brüstung der Orgel-empore von der Hand desselben Künstlers schildern Vorgänge aus dem Alten Testament. An der Nord- und Südseite neben dem Altar hängen die Bilder der an der Dreifaltigkeitskirche im Altar gewesenen Pastoren aus zwei Jahrhunderten. — 1788 ist der Westgiebel erneuert worden. 1815 hat die Kirche während der Belagerung Hamburgs besonders gelitten. Anfangs war sie gedöckelten Bewohnern der Stadt Zufluchtsstätte, später hielten französische Soldaten darin. An den Kampf um die Kirche erinnern die kleinen Kanonen, die man in der Frontseite gelassen hat. Es gelang damals Pastor Zimmermann die Gemälde, die alte Kirchenuhr und die Gestühle in Sicherheit bringen zu lassen. Das Zierwerk am Altar und am alten Taufstein haben damals sehr gelitten. Die Orgel wurde verüßert. 20 Jahre entehrte die Kirche eine Orgel. Anstelle des 1822 endlich angeschafften kleinen Werkes setzte der Kirchenvorstand 1896 eine neue Orgel mit 29 klingenden Stimmen und mit pneumatischem Spielwerk von Ernst Röver, 1917 mussten die Zinnpfeifen an das Altar Generalkommando abgegeben werden. 1925 im Juni sind die damals dem Vaterland geopfert durch neue ersetzt. 1907 erhielt der Turm zwei neue grössere Glocken, von denen die eine 1917 ebenfalls an das mobile Heer abgegeben wurde. Der Kirchenvorstand entschloss sich 1924, statt neuer Stahlglocken die alten Hammer Glocken wieder zu erwerben, die von weiland Kirchenvorsteher Konsul Nolting in Schanzent in einem Glockenstuhl aufgehoben waren. — 1918 ist die Kirche im Inneren neu bemalt worden. Auf dem Altarraum sind neue Gestühlstrahlen eingebaut, die der Kirchenvorstand schenkte. An diesen Wänden sind die noch vorhandenen Kapitale des alten Deckstuhls vom Jahre 1701 mit verarbeitet. In die Fenster sind Scheiben mit Wappen alter Hammer Familien eingesetzt. Im Jahre 1928 erhielt die Kirche ein neues Gestühl und nach Urteil der Sachverständigen eine für Barockkirchen mustergetreue Beleuchtung. — Auf dem kleinsten stimmungsvollen Friedhof um das Gotteshaus ruhen u. a. die bekannte Hamburger Philantropin Amalie Sieveking (gestorben 1859) und Dr. J. H. Wiemann (gestorben 1881). Grund des „Bauhaus Hauses“ in Horn (1833). — 26. Januar 1814 Gefecht zwischen Russen und Franzosen auf dem Friedhof. — Hinter der Kirche, auf dem Friedhof, erhebt sich ein Kriegerdenkmal für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder der Hammer Kirchengemeinde.

Martinskirche in Horn

Pagenfelderstrasse

von Architekten Vollmer erbaut und am 11. November 1886 geweiht. Das Innere der 400 Plätze zählenden Kirche ist sehr ansprechend.

Dankeskirche in Süd-Hamm

Süderstrasse 238

von Architekten Grothoff erbaut und am 6. Oktober 1895 geweiht. Die Kirche, ein Fachbau, zeichnet sich durch einfache Schönheit aus, siehe auch „Der Stephan Kempf-Kirchensaal“.

St. Johannis-Kirche in Harvestehude

Ecke bei St. Johannis, an der Heimhuderstr.

In den Jahren 1880—82 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten W. Harners erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmelfahrtstage, den 6. Mai 1881, die feierliche Einweihung am 1. Okt. 1883 statt.

Die St. Andreas-Kirche in Harvestehude

Bogenstrasse.

Ist am 1. Oktober 1907 durch Herrn Senator Dr. Behrmann eingeweiht. Sie unterscheidet sich in der Anlage nicht unwesentlich von ihrer älteren Schwester. Ihre, erhebt sich die ehemalige St. Andreas-Kapelle gebaut, bildet einen Zentralbau, ist im Innern sehr hell und gut akustisch.

Christuskirche in Eimsbüttel

Fruchtallee und b. d. Christuskirche

Am 21. Januar 1886 eingeweiht, ist ein zierlicher Backstein-Rohbau mit einem bis an den Chorraum vorgeschobenen Kreuzbau, über dem sich eine grosse, mit Marmor reiche verzierte Kuppel wölbt, wie denn überhaupt die 4 gotischen Gewölbebögen der Kirche, die an beiden Enden in den prachtvoll dekorierten Triumphbögen ihren Abschluss finden, eine Malerei von angenehmer Wirkung zeigen. Die Teppichmalerei der Wände des Langschiffs ist freilich sehr gut, aber nicht besonders günstig, die mit Goldfarbe durchwirkte Wandmalerei des Chorraums hingegen macht einen angenehmen Eindruck. Der Altar, aus kunstvoll geformten Backstein gearbeitet, hat als Abschluss ein grosses Kreuzifix, zu beiden Seiten Inschriften aus der Bergpredigt, im Hintergrund im grossen Chorfenster die 4 Evangelisten, über letzteren die bildliche Darstellung des apostolischen Ausspruchs: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe etc.“ mit Abschluss des zum Himmel Erhabenen, segnend auf die Gemeinde herablickenden Christus von beiden Engeln umgeben. Ca. 600 Sitzplätze, Hauptportal mit den Statuen des Erzbischofs Ansgar und des Reformators Bugenhagen, Altar, Kanzel sowie die gemalten Fenster und der farbige Schmuck der Wände mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte sind Stiftungen aus der Gemeinde. Die prachtvolle Orgel ist ein Geschenk des Wilhelm Michaelis und Frau, geb. v. Bremen.